

Jugend ohne Zukunft – Zukunft ohne Jugend

Am 21. 1. 2013 fand in der Industriellenvereinigung unter dem Titel „Kurz und bündig“ eine Fragestunde mit Integrationsstaatssekretär **Sebastian Kurz** statt. Veranstalter war die Studentenverbindung Bavaria Wien im MKV, Moderatorin **Pia Bauer**, Bundesschulsprecherin 2009/10.

Zu Beginn gibt **Sebastian Kurz** einen Überblick über die statistische Situation der Migration. In Österreich hat jeder 5. Einwohner Migrationshintergrund, in Wien 40% aller Bürger/innen und 60% der Kinder und Jugendlichen. Österreich ist schon seit längerer Zeit ein Einwanderungsland, unser Schulsystem geht aber nach wie vor Schüler/innen aus, die gut Deutsch können. **Kurz** sieht zwei Ansatzpunkte für Verbesserungen

- ein 2. verpflichtendes Kindergartenjahr für alle die sprachliche Probleme haben
- ein Vorschulsystem, das auf die sprachliche Situation Rücksicht nimmt. Meist wird die Vorschule als Bestrafung gesehen, das Gegenteil ist aber der Fall. Derzeit werden die Kinder in Sonderschulen abgeschoben. Schüler/innen mit Migrationshintergrund brechen die Schule vier Mal häufiger ab als andere.

Ein weiteres Thema sind die Quereinsteiger. Sie können zwei Jahre lang als außerordentliche Schüler ohne Benotung geführt werden, die Förderung in Deutsch funktioniert manchmal gut, manchmal gar nicht. Es gibt Fälle, wo Quereinsteiger ohne Deutschkenntnisse zwei Jahre in der Schule sitzen, dann die Schulpflicht erfüllt haben, nicht benotet wurden, Deutsch nicht gut können und aus dem System herausfallen.

Auf Nachfrage von **Pia Bauer** spricht sich **Kurz** für ein sehr flexibles Modell bei den Vorschulklassen aus, das rasche Umstiegschancen ermöglicht, wenn die Unterrichtssprache ausreichend beherrscht wird, wo in Fächern wie Bewegung und Sport oder Bildnerischer Erziehung ein gemeinsamer Unterricht mit anderen Klassen stattfinden könnte. Die Klassen könnten auch einen anderen Namen als Vorschulklasse haben.

Diskussion

Elternvertreter/in: Unterstützen Sie eine Teilnahme der Schüler/innen an Deutsch als Zweitsprache so lange diese das selbst wollen, auch wenn sie keinen außerordentlichen Statuts mehr haben? Muss man die Finanzministerin überzeugen?

Kurz: Ja, das wird von ihm unterstützt. Österreich investiert viel in die Bildung, aber in diesem Bereich kommt z.B. nur 50% an der richtigen Stelle an. Es muss gar nicht mehr Geld ausgegeben werden. Das System der ao Schüler/innen sollte grundsätzlich überdacht werden.

AHS Direktorin: Zwei Lehrer/innen wären in Mathematik oft nötig um schwierige Textaufgaben zu erklären. Das ist eine Frage der Finanzen.

Schüler: Da braucht man nicht unbedingt zwei Lehrer, erklären könnten auch Mitschüler/innen.

Kurz: Die Situation ist in der AHS anders als in der VS oder HS. AHS Schüler/innen haben es sprachlich doch leichter.

Schülerin: Sollte man Schüler/innen mit wenig Deutschkenntnissen nicht mit solchen, die gut Deutsch können zusammen bringen. Lernt man nicht so am schnellsten Deutsch?

Kurz: Wenn viele sehr gut Deutsch können und nur wenige nicht, dann funktioniert das. Aber bei Klassen mit einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund kann das nicht funktionieren. Außerdem haben auch 10% der Kinder mit Deutsch als Muttersprache Sprachprobleme. Andererseits haben aber immer mehr Zuwanderer ein höheres Bildungsniveau.

Schüler: Wann ist man echt integriert?

Kurz: Da geht es um ein subjektives Gefühl jedes einzelnen. Wenn Menschen etwas leisten und dafür Anerkennung bekommen, kann ein Integrationsgefühl vermittelt werden. Der Staat sollte aber auch etwas beitragen. In Kanada und den USA sind Staatsbürgerschaftsverleihungen große Feste, bei uns ist es ein bürokratischer Akt, über den man gar nicht viel reden will.

Schülerin: Wie lange hat jemand eigentlich einen Migrationshintergrund? Wann wird man ihn los?

Kurz: Wir sollten Migrationshintergrund nicht als etwas Negatives sehen. Er gilt für die erste und

zweite Generation, die Zuwanderer und deren Kinder.

Teilnehmer (betont, dass er kein Lehrer ist): Heute wird so viel vom Schulsystem verlangt. Niemand aus der Politik traut sich von den Eltern etwas zu verlangen, weil er sofort von den Medien kritisiert werden würde.

Kurz: Bei manchen Menschen entsteht der Eindruck, die Eltern würden ihre Kinder in der Kinderkrippe abgeben und nach der Matura einen hervorragend ausgebildeten Jugendlichen abholen wollen. Das perfekte Schulsystem, das die Eltern im Bildungsbereich vollständig ersetzen kann, gibt es nicht. Aber man muss auf die gesellschaftlichen Veränderungen und die Berufstätigkeit beider Elternteile reagieren. Man muss das Problem abfedern, aber ganz ohne Eltern wird es nicht funktionieren. Er verweist auf Lerncafés, ehrenamtliche Betreuung von Hausübungen, etc.

Die weiteren Fragen befassten sich mit anderen Themen.

Schüler: Glauben Sie, dass Sie einmal eine Pension bekommen werden?

Kurz: Die Sicherung des Pensionssystems wird davon abhängen, wie lange die Menschen arbeiten. Die Lebenserwartung steigt, aber die Jugendlichen sind länger in Ausbildung als früher und trotzdem wollen die meisten zumindest so wie früher in Pension gehen können. Das kann nicht funktionieren. Das Pensionsantrittsalter sollte sich an der Lebenserwartung orientieren.

Schülerin: Bei der Abstimmung über Wehrpflicht oder Bundesheer haben vor allem die älteren Menschen für die Wehrpflicht gestimmt, die gar nicht davon betroffen sind. Sollten nicht nur jene bei einem Thema abstimmen, die es betrifft?

Kurz: Es ist demokratiepolitisch sehr gefährlich, nur gewisse Gruppen abstimmen zu lassen. Außerdem können von den Leistungen des Zivildienstes oder auch des Heeres alle Bevölkerungsgruppen betroffen sein. Zu Meinungsumfragen sollte man skeptisch sein, denn unterschiedliche Institute haben unterschiedliche Ergebnisse gebracht. Es ist auch sehr wichtig dafür zu sorgen, dass die Meinungsbildung der Boulevardpresse an Einfluss verliert.

Schüler: Trägt die Wehrpflicht zur Integration bei?

Kurz: Bundesheer und Zivildienst leisten einen großen Beitrag zur Integration. Hier kommt es wirklich zu einer totalen Durchmischung der Bevölkerung. Eine Reform beim Bundesheer ist notwendig. Die Zivildienstler sind zum Großteil sehr zufrieden, die Grundwehrdienstler nicht.

Die Frage ob Jugendliche nicht schwieriger einen Arbeitsplatz finden, wenn ältere Menschen länger arbeiten, wird von **Kurz** verneint.

Schülerin: Um einen Job zu bekommen, wird Erfahrung gefordert, aber um Erfahrung zu sammeln, braucht man den Job.

Kurz: Jede/r soll den Beruf erlernen und das studieren können, was er/sie möchte. Aber man sollte auch schauen, was am Arbeitsmarkt gebraucht wird.

Zum Abschluss fragt **Pia Bauer**, worin Kurz einen Erfolg seiner Arbeit sehen würde.

Sebastian Kurz möchte erreichen, dass :

- im Bildungsbereich mehr in Kindergarten und Volksschule investiert wird und die Deutschkenntnisse bei Schuleintritt so weit vorhanden sind, dass eine sinnvolle Teilnahme am Unterricht möglich ist
- mehr Zuwanderer ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben und sich in Vereinen engagieren können, andererseits entsprechend ihrer Qualifikationen arbeiten können
- mehr Menschen sich im Herzen als Österreicher fühlen. Die Politik könnte durch eine feierliche Verleihung der Staatsbürgerschaft einen Beitrag dazu leisten